



# STIP.VISITE

KUNSTSTIPENDIATEN DES LANDES THÜRINGEN 2009 STELLEN AUS

Hinter jedem Kunstwerk steht das elementare Bedürfnis des Menschen, den flüchtigen Augenblick zu bewahren und ihn in Bildern und Formen zu bannen. Bilder und Abbildungen sind aber nicht nur Dokumente unseres Lebens und unserer Geschichte. Es sind auch Angebote, die Welt neu zu entdecken und dabei die Grenzen der abgebildeten Wirklichkeit in unserer Phantasie zu überschreiten.

Kunst zu schaffen setzt kreatives Vermögen voraus. Aber aus kreativem Vermögen allein erwächst nicht zwangsläufig Kunst. Kunst braucht, um sich zu entwickeln, besondere Formen der Unterstützung. Zeitgemäße Kulturpolitik hat daher die Aufgabe, die notwendigen Rahmenbedingungen für die Entfaltung eines breiten künstlerischen Schaffens zu fördern.

Die Arbeitsstipendien, die der Freistaat Thüringen und die Kulturförderung der Sparkassenversicherung „ArtRegio“ gemeinsam finanzieren, stellen eine geeignete Form dar, zeitgenössische Kunst in unserem Land zu unterstützen. Die Landesstipendien ermöglichen den Künstlern ein Jahr lang das freie Arbeiten. Die Stipendien sind Anerkennung des bisher Geleisteten und zugleich Motivation, das eigene künstlerische Potenzial weiter zu entwickeln.

Der staatlichen Kunstförderung sind jedoch Grenzen gesetzt – sowohl was ihre Quantität angeht, als auch, was sie individuell für den einzelnen Künstler leisten kann. Eine gezielte Begleitung eines Künstlers auf dem von ihm eingeschlagenen Weg bedarf vieler Partner. Ohne Galeristen, Museen, Kuratoren privater und öffentlicher Sammlungen ist Erfolg, trotz allen Talents und Fleißes, nur schwer möglich. Eine lebendige Kunstszene ist eben ohne das Engagement, auch das finanzielle Engagement, der gesamten Gesellschaft undenkbar.

In diesem Sinne sind auch die Abgeordneten des Thüringer Landtags bestrebt, einen Beitrag für die Entwicklung der Bildenden Kunst in unserem Land zu leisten. Insbesondere die Ausstellungen im Thüringer Landtag bieten eine gute Möglichkeit, Gegenwartskünstler und ihr Werk einem breiten Publikum zu präsentieren.

Bereits zum vierten Mal hat der Thüringer Landtag die Ehre, die Werke der Kunststipendiaten des Freistaats Thüringen und der Kulturförderung der Sparkassenversicherung „ArtRegio“ zeigen zu dürfen.

Es sind dies:

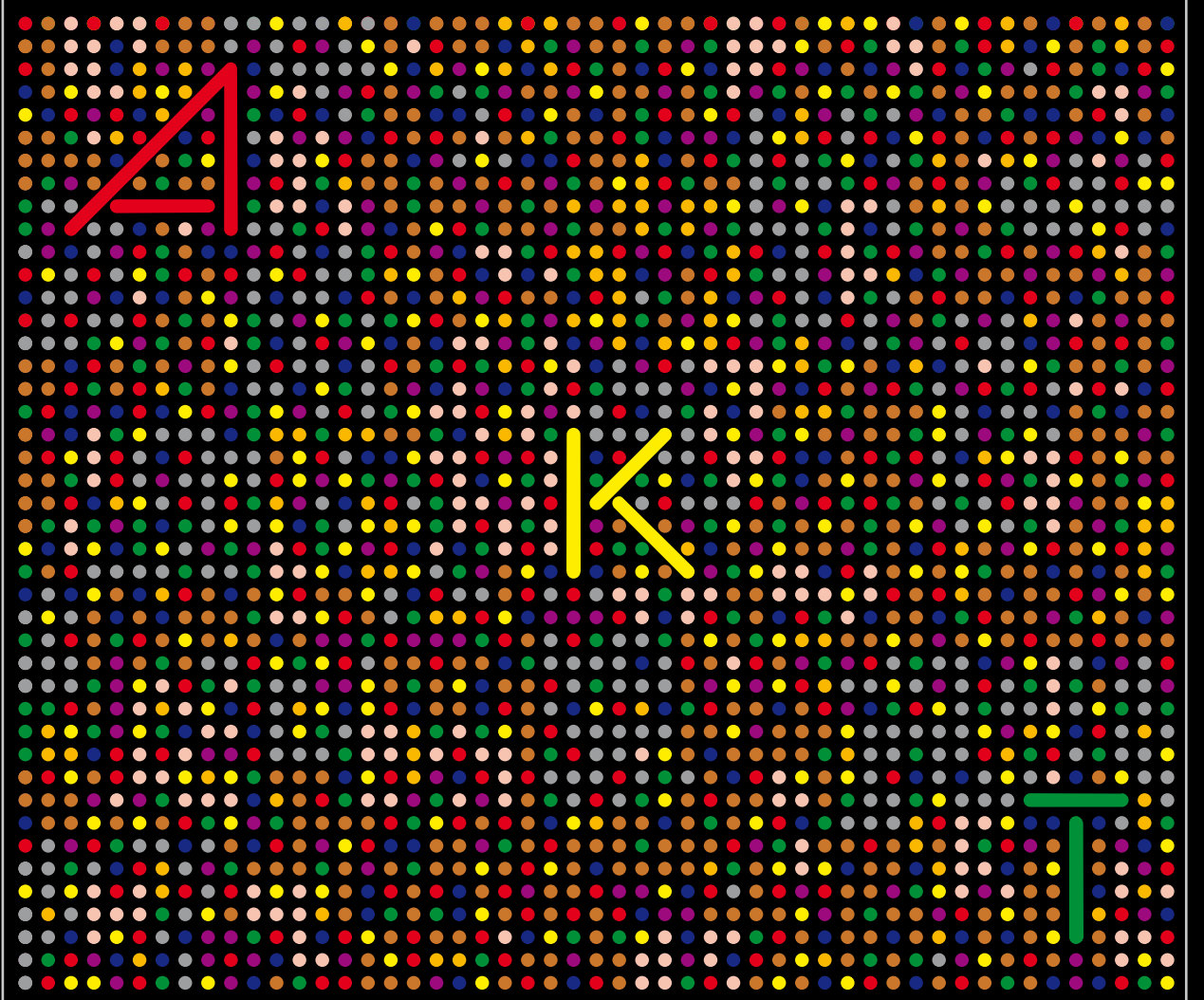
Karien Vervoort, Peggy Schneider, Friederike Lorenz und Helmi Kynast.

Eine Ausstellung der Kunststipendiaten des Jahrgangs 2009 ist vom 28. Januar bis 12. März 2010 im Thüringer Landtag zu sehen. Die im letzten Jahr entstandenen Arbeiten belegen sehr eindrucksvoll das hohe Niveau der Thüringer Gegenwartskunst. Ich lade alle Interessierten herzlich ein, sich in der Ausstellung „Stip.Visite“ einen Überblick über die verschiedenen Strömungen zu verschaffen.

Birgit Diezel  
Präsidentin des Thüringer Landtags

# STIP.VISITE

KUNSTSTIPENDIATEN DES LANDES THÜRINGEN 2009 STELLEN AUS



**HELMI KYNAST**

**FRIEDERIKE LORENZ**

**PEGGY SCHNEIDER**

**KARIEN VERVOORT**



**THÜRINGER LANDTAG**

**AUSSTELLUNG**

**28. JANUAR BIS 12. MÄRZ 2010**

**IM THÜRINGER LANDTAG  
JÜRGEN-FUCHS-STRASSE 1  
ERFURT**

**MONTAG - FREITAG  
8.00 BIS 18.00 UHR**

**DER EINTRITT IST FREI.**

[WWW.THUERINGER-LANDTAG.DE](http://WWW.THUERINGER-LANDTAG.DE)



## KARIEN VERVOORT

Schleizer Straße 56  
07381 Wernburg,  
pampa@karien-vervoort.de  
www.karien-vervoort.de

- 1961 in Sint-Oedenrode, Niederlande, geboren
- 1978 – 82 Middelbare Technische School Vakschool Schoonhoven, Ausbildung zur Gold- und Silberschmiedin
- 1982 – 87 Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Künste „Gerrit Rietveld Academie Amsterdam“
- 1987 – 94 wohnt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Amsterdam
- 1988 – 89 Staatsstipendium der Niederlande für Absolventen der Kunsthochschule
- 1989 – 90 Staatsstipendium der Niederlande für die Ausstellung „Vision und Revision: Recent Art from the Netherlands“, Danfort Museum of Art, Boston, Massachusetts, USA.
- 1994 – 95 wohnt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Berlin
- 1995 Geburt der Tochter Irene
- seit 1996 wohnt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Wernburg, Thüringen
- 1997 Geburt der Tochter Annerose
- 2009 Stipendium für zeitgenössische Kunst in Thüringen 2009 vergeben von der Sparkassen Versicherung  
1. Preis beim Pößnecker Kunstwettbewerb „Toleranz-Grenze“



Die Spur des Menschen in den Dingen finden;  
nicht selbst nur sehen, sichtbar machen auch:  
hier wird die Kunst Vervoorts auch diesmal gründen,  
geht's in der „Alchemie“ um Leib und Bauch.

Sie wissen: Zugerichtet werden Welten,  
wird die Natur, durch Menschen feingestimmt.  
Man sieht, was nimmer als „Natur“ kann gelten,  
wenn Kunst uns die gewohnten Blicke nimmt.

Drum zeigt Vervoort uns Maßstab in Verzerrung –  
mal Sachen viel zu klein, mal viel zu groß –  
zeigt die Textur der Dinge wie in Sperrung.

So lesen wir, was bisher sich verschloß.

Wie heilig – auf dem Sockel – eine Bühne.  
Man sieht durch sie hindurch die eigne Stadt.  
Des Dramas Tat und Wirkung, Schuld und Sühne  
ist unser Leben, das zutage trat.

Gewaltig ist vom Tropenbaum die Schote,  
Schöpfelöffel neben ihr klein wie ein Zwerg.

Sie liegen da, konkav wie kleine Boote,  
gespiegelt dann konvex als kleiner Berg.

„Einatmen“ liest man hier. „Ausatmen“ auch:  
Das Kochen braucht der Mensch wie Atemluft.  
Die Schote fällt bekömmlich nicht vom Strauch.  
Kein Tier im Stall verströmt schon Bratenduft.

Das Kochen hat vom Zaubern einen Hauch,  
wie Alchemie auf beides sich beruft.

Denn erst die zweite Schöpfung füllt den Bauch,  
stillt Hunger, den Natur ins Leben ruft.

Die Sauberkeit ist wichtig. Küchenschaben,  
die jagt der Teppichklopfer aus dem Haus.  
Und was wir Menschen angerichtet haben,  
das löffeln wir als Suppe dann auch aus.

Wie aber können wir die Welt erkennen?

„Eindreiheit“ heißt das Werk, wo man es schaut:

Fünf Sinne können einzeln wir benennen,  
doch hätten die, allein, auf Sand gebaut.

Durchbrochne Wände weisen Dimensionen  
diesseits der Sinne, jenseits unsrer Zeit:  
der unbewussten Triebe Welt-Äonen;  
das Ich in kosmischer Geborgenheit.



# STIP.VISITE

KUNSTSTIPENDIATEN DES LANDES THÜRINGEN 2009 STELLEN AUS



## HELMI KYNAST

Sperlingsberg 1  
99438 Bad Berka/Tannroda  
Telefon 03 64 50 - 4 44 90

- 2009 Arbeitsstipendium für Zeitgenössische Kunst in Thüringen
- 2008 Diplom Freie Kunst bei Liz Bachhuber und Olaf Weber
- 2002 - 08 Studium Freie Kunst an der Bauhaus-Uni Weimar
- 1999 - 01 Studium Philosophie und Religionswissenschaft in Leipzig
- 1997 - 99 Ausbildung zur Gestaltungstechnischen Assistentin in Plauen
- 1997 Abitur in Schneeberg
- 1978 geboren in Schlema



Wenn man mich fragt, welche Kunst ich denn mache, antworte ich allgemein mit der Aussage: freie Kunst. Auch wenn diese Aussage nicht besonders spezifisch erscheint, umschreibt sie doch am besten mein künstlerisches Schaffen und Selbstverständnis. Es liegt nicht in meinem Interesse, mich mit einer Kategorisierung irgendwo zuzuordnen oder mich damit besser positionierbar zu machen und so vielleicht auch besser in irgendeine Schublade zu passen. Wichtig für mich ist die individuelle Freiheit, auch und gerade für mein künstlerisches Selbstverständnis. Nicht allein in Bezug auf die freie Wahl der Medien, vordergründig ist sie wichtig um einem Schaffensprozeß nicht dessen Ausgang schon vorwegzunehmen und so zu vermeiden, seine und gleichzeitig auch die eigene Lebendigkeit einzuschränken und unauthentische Werke zu produzieren. Dieser Anspruch ist hoch und ist nicht wegzudenken neben allen anderen persönlichen Qualitätsansprüchen an mein Werk.

Notwendigerweise ist die individuelle Freiheit seit längerem selbst zum Arbeitsthema geworden. Je mehr man sich mit ihr beschäftigt, desto bewußter werden gleichzeitig die eigenen Unfreiheiten und auch, wie gravierend diese tatsächlich sind. Ebenfalls wird deutlich, daß dieses individuelle Thema gleichsam ein gesellschaftliches ist. Erster Teil dieses größeren Arbeitskomplexes war „Wesentliches oder über die individuelle Freiheit“ und beschäftigte sich damit, ob die individuelle Freiheit überhaupt möglich ist, was sie bedeutet, was sie einschränkt. Im momentanen Stipendiumsprojekt beschäftige ich mich nun mit der Frage „Wie kann ich sein was ich bin?“, wie stellt man die Bedingungen her, die individuelle Freiheit leben zu können, sie zu verwirklichen, also sich selbst zu verwirklichen. Dieser ganze Arbeitskomplex ist notwendigerweise eng mit dem eigenen Entwicklungsprozeß verbunden, sonst wäre es nicht möglich authentische Aussagen zu treffen. Um frei sein zu können in meiner Kunst war es wichtig, mich bewußt selbst zu integrieren. Dabei geht es auch darum, mich nicht von meinen Aussagen zu abstrahieren und gleichzeitig zu erreichen, dass die Arbeiten dabei nicht in einen unbewußten Hilferuf oder Eigentherapie abgleiten und so gerade mit einer individuellen Authentizität ein Thema von auch allgemeiner Wichtigkeit ansprechen. Mit dem derzeitigen Projekt wird die Beschäftigung mit der individuellen Freiheit noch nicht enden, denn wenn die Bedingungen geschaffen sind, dann geht es ans Eingemachte, um die tatsächliche aktive, kreative Selbstverwirklichung, die sich noch nicht in der harten Arbeit, dem „Kampf“ um das eigene Selbst gegen alle Widerstände und Hürden erschöpft.



# STIP.VISITE

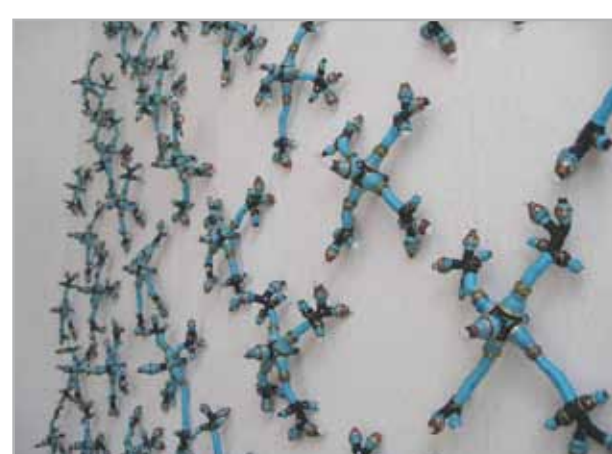
KUNSTSTIPENDIATEN DES LANDES THÜRINGEN 2009 STELLEN AUS



## PEGGY SCHNEIDER

Meyerstraße 28  
99423 Weimar  
www.vomzauberdertapeten.de  
Telefon 0172/7972213  
E-Mail: pokolpeg@web.de  
vomzauberdertapeten@web.de

1977 geboren in Annaberg-Buchholz/Erzgebirge  
1994 - 97 Berufsausbildung zur Metalltechnikerin  
1998 Erwerb der Fachhochschulreife (Technik)  
1998 - 99 Praktikum in der Steinmetzwerkstatt Wagler in Mildena  
1999 - 04 Studium der Freien Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar  
2004 - 05 Praktikum der Kunsttherapie in Erfurt  
seit 2006 Freiberufliche Tätigkeit als Künstlerin



Ich bin fasziniert von weggeworfenen Dingen unserer Gesellschaft und immer auf der Suche nach ungewöhnlichen Materialien, die ich in meiner Malerei sowie in meinen Installationen und Objekten deren eigentlicher Verwendung enthebe.

Im Laufe meines künstlerischen Schaffens habe ich mich mit den unterschiedlichsten Materialien und Techniken auseinandergesetzt. Die Grafik, speziell die Zeichnung und die Technik der Radierung, die ich während meiner Ausbildung an der Bauhaus-Universität Weimar erlernt habe, bildeten einen Schwerpunkt in meiner künstlerischen Arbeit. Die charakteristischen Merkmale der Radierung nutzte ich, um die innewohnenden, weltfernen Gedanken, das fiktive Reisen nach Traumorten in die Wirklichkeit zu visualisieren.

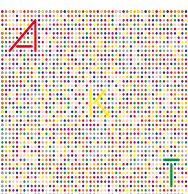
Während der zweiten Hälfte meines Studiums der Freien Kunst an der Bauhaus-Universität nahm das installative Arbeiten, bei dem ich Objekte und Skulpturen in eine räumliche Situation arrangierte, eine bedeutende Stellung ein. Beispielsweise in der Rauminstallation „Blumig – duftend – eingepflanzt“ (2003) pflanzte ich in eine zuvor abgelöste Tapete eine blumige Malerei ein. Das entnommene Material wurde wie eine Hülle auf dem Boden abgelegt in Erinnerung an eine vergangene Zeit - ins Leben blickend und ohne das Alte zu vergessen.

Die konzeptuelle Arbeitsweise setzte ich als freischaffende Künstlerin fort und versuchte, über eine Zusammenarbeit mit Unternehmen oder Stiftungen meinen Werken zusätzlichen Ausdruck und eine erweiterte Intensität zu verleihen. Beispiel hierfür sind die Installationen der „Tampon-Kunst“ (2005 – 2009).

Neben gefundenen DDR-Textilien, wie u.a. Stoffen und Handtüchern, waren ab 2002 auch Tapeten ein wichtiger Bestandteil meines künstlerischen Werkes. Diese „wertlosen“ Gebrauchsträger möchte ich in das Bewusstsein unserer Gesellschaft durch eine Neubetrachtung zurückrufen, indem ich sie im gedanklichen Prozess hinterfrage, im künstlerischen Werk aufarbeite und nach außen transportiere. Denn die meisten Tapeten sind nicht nur bedrucktes Papier, sondern haben Menschen teilweise ein Leben lang begleitet und erzählen Geschichten der alten Zeit und geben uns Einblick in das „Leben der Anderen“.

Der schöpferische Impuls, die Spurensuche „Vom Zauber der Tapeten“ und der Ansatz meiner künstlerischen Arbeit mit der Thematik „Tapeten“ ist zwangsläufig ein Teil meiner persönlichen Biografie. Rückblickend sehe ich dies in meiner Kindheit begründet, „als ich heimlich Tapeten vollgekritzelt habe“.

Die Grundlage des Projektes „Vom Zauber der Tapeten“ bildeten das Aufstöbern von Tapeten und Tapetenresten in Gebäuden und mehrere Aufrufaktionen in der Thüringer Allgemeinen, beispielsweise am Freitag, den 27. März 2009 „Vom Zauber der Tapeten- Weimarer Künstlerin bittet beim Aufstöbern von alter Wandbekleidung um Mithilfe“ und später die Veröffentlichung „Hier war mal jemand da“ am Montag, den 13. Juli 2009 thüringenweit. Alle Tapetenfundorte wurden fotografisch dokumentiert und die ca. 500 vorgefundenen Tapetenmuster in fünf Musterbüchern archiviert.



## FRIEDERIKE LORENZ

Wilhelmshöher Allee 121

34121 Kassel

- 1980 geboren in Rodewisch (Vogtl.), D
- 1999 - 00 freie Arbeiten in Paris/Frankreich
- 2002 - 08 Studium für Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar
- 2003 - 04 Freies künstlerisches Projekt (Studienaufenthalt) in Asien/Vietnam, China, Kambodscha sowie Einzelausstellung „Cropped“ im Goethe-Institut Hanoi/Vietnam
- 2004 Studienexkursion im Rahmen der Gruppenausstellung „transit unfoldet“ in Nagoya/Japan
- 2005 Studienexkursion und Workshop im Rahmen der Gruppenausstellung „The exposed colour: Pink“ in Tokio/Japan
- 2006 Austauschstudium an der Tokyo National University of Fine Arts and Music, Tokyo Geijutsu Daigaku/Japan
- 2008 Abschluss als Diplom Künstlerin der Bauhaus-Universität Weimar
- 2008 - 09 Meisterschülerin von Urs Lüthi an der Kunsthochschule Kassel



Am Anfang war das Papier und eine Farbe die ich versucht habe zu interpretieren, in eine Form zu bringen und ihr eine Aussage zu geben. Es war Rosa und hinzu kam das Schwarz eines dicken Eddings der im Kontrast zu dem leichten Rosa eines Buntstifts stand. Das Rosa schwebte, war weich wie Watte und breitete sich in den Bildern an verschiedenen Positionen aus. Aus den schwarzen Linien wurden Tische, Türen, Stühle und Menschen die sich in weißen Räumen bewegten. Die Bilder waren nicht größer als A4 und hielten den Raum überschaubar.

Das Rosa und das harte Schwarz des Eddings verschwand, aber an den Zeichen, Formen und Räumen hat sich kaum etwas geändert. Zudem wurden aus Einzelblättern Geschichten die nur im Zusammenhang stehen konnten und mit anderen Blättern ein größeres, umfassenderes Bild entstehen ließen. Dieses Bild besteht zum Teil aus Beobachtungen die sich im Laufe eines Tages, einer Woche oder eines Jahres ansammeln und aus den Unterbrechungen, Abschweifungen, Lücken, Pausen, dem Nichtgesagtem was sich in abstrakten Formen manifestiert. Flüchtige Zeichnungen mit Kugelschreiber auf weißem Papier und Photographien wechseln sich ab mit konzentrierten Stickereien. Dadurch ändert sich immer wieder die Erzählweise und die Struktur der Bilder. Die Arbeiten entstehen nicht linear, sondern in einem ständigen Auf und Ab. Dabei geben die Stickereien Andeutungen auf Zustände, Ereignisse, Erlebtes was sich langsam in das Papier einprägt, wo sich die Linien zart und fragil aber dennoch brutal verfestigen. Die Zeichnungen hingegen entstehen schnell und halten das fest, was man nur im Vorbeigehen, aus dem Augenwinkel als abstrakte Form, Linie oder Komposition wahrnimmt.

Nach der Arbeit an dem Einzelbild, dem Nachspüren dessen, was vom Tag übrig blieb und dem, was noch vor mir liegt, beginnt die Auswahl, das Zusammenstellen der Bilder, das Beschreiben. In diesem Prozess springe ich von aktuellen Zeichnungen und Stickereien zu weiter zurückliegenden Arbeiten die ähnliche oder auch vollkommen abweichende Elemente enthalten und dennoch zu einer Gesamtheit des Erzählten beitragen. So wird das Unüberschaubare der Beziehungsgeflechte die mich begleiten und von denen die Arbeiten durchzogen sind, überschaubar, retrospektiv nachvollziehbar, jedoch ohne sich festzulegen und ohne den Anspruch zu haben verständlich oder unveränderlich zu sein.

Die Zeichnungen und Stickereien sind wie ein Instrument um innere, äußere, persönliche und in der Gesellschaft verbreitete Stimmungen und Gefühlszustände wahrzunehmen, aufzufangen, festzuhalten, zu verfremden und -wie bereits in den ersten Arbeiten- zu interpretieren. Die Partituren die daraus entstehen, sind Ansammlungen und Kompositionen von Skizzen die mich begleiten, mit denen ich spiele und mich selbst und mein Umfeld immer wieder aufs Neue hinterfrage und versuche das irritierende im Gewöhnlichen und Alltäglichen zu ergründen.